

bewahrheitet wie sie das große Band, welches die Geister verbindet, und die trotz aller Verleugnung unzerstörbare Existenz des Wahren und Sittlichen.

Leben Sie wohl, Herr Graf, und wenn je dieser dunkeln Zeiten Lauf es fügt, daß ich Ihnen Dienste erweisen kann, so erinnern Sie sich, daß Sie über jemand kommandieren können, über dessen Inneres die Zeit nicht Macht hat, und dessen Devouement seine Proben geliefert hat! Adieu.

36.

LASSALLE AN GRAF CLEMENS VON WESTPHALEN. (Konzept.)<sup>1)</sup>

[19. Juni 1853.]

Es ist ein so auffälliges und außerordentliches Ereignis, von jemand, der uns durch seine Pünktlichkeit so verwöhnt hat, auf einen noch dazu so wichtigen Brief nach mehr denn vierzehn Tagen keine Antwort erhalten zu haben, daß mich dies endlich zu beunruhigen anfängt. Wie man nämlich gewöhnlich bei recht angestregtem Bemühen, sich etwas zu erklären, auf die unwahrscheinlichsten Annahmen und Phantasiemöglichkeiten zu geraten pflegt, so bin ich zuletzt zu der Befürchtung gekommen, daß in meinem letzten Briefe irgend etwas enthalten gewesen sein müßte, was Sie verletzt oder doch mindestens unangenehm berührt hat. Einmal bei dieser Befürchtung angelangt, kann ich nicht schnell genug mir Aufklärung darüber verschaffen. Denn nichts ist für uns betrübender und nichts hastiger zu beseitigen als ein Mißverständnis, das sich bei jemand, den wir achten, zu entspinnen droht, und selbstredend wird dies Gefühl sich steigern, je höher der Wert ist, den wir auf einen Menschen legen. Darum entschuldigen Sie, daß ich Sie schon wieder perturbiere. Aber ist irgendein solches Mißverständnis da und von meinem Brief hervorgerufen, so scheint es mir wenigstens meine Pflicht zu sein, ihm nicht Zeit zu Luft, Leben und Wachstum zu lassen.

Zwar weiß ich aufrichtig nicht, so sorgfältig ich auch in meinem Kopfe mein Schreiben rekapitulieren mag, wodurch ich Sie in irgendeiner Weise unangenehm berührt haben sollte. Allein dies beweist nur, daß es keineswegs in meiner davon meilenweit entfernten Absicht lag. Es beweist noch nicht, daß nicht dennoch irgend etwas in meinem Briefe lag, das imstande gewesen ist, einen solchen Eindruck auf den Dritten hervorzurufen. Denn auch Sie werden wohl schon hin und wieder

<sup>1)</sup> Von diesem Schreiben ist noch ein zweites, teilweise abweichendes Konzept von Lassalles Hand vorhanden, demgegenüber das hier abgedruckte als das Reinkonzept erscheint.

erfahren haben, in wie hohem Grade man bei einem Briefe, der sich über die feineren Nuancen des Seelenlebens erstreckt, in Gefahr ist, sich nicht verständlich, sich oft gradezu mißverständlich zu machen. Man kann sich in einem Briefe nicht erschöpfen, man setzt tausend Nuancierungen und Übergänge voraus, die wir in unserer Empfindung unmittelbar haben, und übersieht, daß der Leser davon keine Ahnung haben kann. Es fehlt der geistige Strahl in dem Auge des Hörers, der uns stumm und doch so vernehmlich sagt, ob man sein Inneres erschöpfend geäußert und zum reinen, klaren Ausdruck gebracht hat. Man sollte es sich wirklich fast zum unverbrüchlichen Prinzip machen, über gewisse Dinge gar nicht zu schreiben und nur zu sprechen. Es ist ein zu schlechter Leiter der Empfindungen, das Papier!

Aber grade weil ich, wenn diese Befürchtung überhaupt gegründet ist, unwillkürlich an dieser Klippe in jenem noch dazu in so raschem Erguß geschriebenen Brief<sup>1)</sup> gescheitert sein und meine wahren Gedanken irgendwo nicht sowohl ausgedrückt als vielmehr entstellt haben müßte, ist es mir ohne Ihre Beihilfe auch gar nicht möglich, eine bestimmte Vermutung zu fassen.

Freimütig habe ich mich allerdings geäußert. Aber seit wann hätten Sie Freimütigkeit übel genommen? Und umgekehrt, grade in dieser reinsten Selbstoffenbarung des Innern, die man Freimütigkeit nennt, könnte, wenn sie eine wirklich hinlänglich reine gewesen ist, am wenigsten etwas herauskommen, das Sie affiziert, da in meinem Innern für Sie jedenfalls nur derartige Empfindungen enthalten sind, die ich hier nicht näher bezeichnen will, damit Sie nicht glauben, daß ich den ungewollten Fehler unangenehmer Berührung durch den entgegengesetzten absichtlicher Artigkeit gutmachen will, die aber, soviel ist mir erlaubt zu sagen, jetzt nur das grade Gegenteil von verletzender Berechnung hervorrufen könnte. Auch kennen Sie mich genug, um zu wissen, daß bei mir — und jeder Mensch will doch vom andern, wie ein Tierindividuum vom Naturforscher, nach den ihm eigentümlichen Gesetzen aufgefaßt werden, die ihn regieren — grade dieser Freimut an und für sich schon die höchste Anerkennung voraussetzt, zu der ich mich gegen jemand erheben kann.

Trotz alledem — daß Sie auf meinen zweiten Brief ein so absolutes Stillschweigen bewahren, nachdem Sie mir auf meinen ersten so rasch geantwortet, und zwar in einem Schreiben geantwortet, welches grade in seiner Offenheit die Fortdauer reellen, unerstickten Wohlwollens für die Gräfin bekundete, [zeigt] schließt notwendig jedenfalls irgendeine Art von Anklage oder Vorwurf gegen mich ein.

<sup>1)</sup> Im Nachlaß befindet sich ein immerhin recht sorgfältig abgefaßtes Konzept jenes Briefes!

Und dieser Gedanke, Ihnen in Ihren Augen Anlaß zu einem solchen gegeben zu haben, ist für mich ein mir wahrhaft peinlicher, dem gegenüber ich mich gar nicht schnell genug werde reinigen können, weiß ich nur erst, wohin er zielt. Die Gerechtigkeit werden Sie aber jedenfalls haben, mir dies zu gestatten und die Möglichkeit dessen zu gewähren. Ich erlaube mir selbst zu bitten, Ihre gefällige Antwort nach Möglichkeit zu beschleunigen, da mich wenige Dinge, diejenigen aber, die mich treffen, um so stärker affizieren.

Oft freilich sage ich mir, daß alles dies vielleicht Gespenstersehereien sind und nur in äußeren Beschäftigungen, etwa in der Paderborner Eisenbahnsache, des Königs Reise usw. die Ursache Ihres Stillschweigens liegt. In diesem Falle werden Sie, geehrter Herr Graf, nur die Betrübnis sehen, die es mir verursachen würde, Ihnen je Anlaß zu einer Beschwerde gegeben zu haben, die Hast, die ich an den Tag legen würde, dieselbe zu beseitigen, und die wahrhafte Unerträglichkeit, welche die Befürchtung für mich einschließen muß, der ohnehin freundlos genug dastehenden, unschuldigen Gräfin in Ihren freundschaftlichen Beziehungen zu ihr gar noch durch mein Verschulden, wenn auch ungewollt, irgendwie geschadet zu haben.

37.

GRAF CLEMENS VON WESTPHALEN AN LASSALLE. (Original.)

Laer, 23. Juni 1853.

Werter Herr Lassalle!

Ich war im Begriff Ihnen zu schreiben, oder vielmehr mein Brief an Sie war bereits schon zum guten Teil geschrieben, als ich gestern, von einer Reise zurückgekehrt, Ihre Mahnung vom 19. vorfand. — Wenn auch nicht grade die Paderborner Eisenbahnsache oder gar die königliche Reise meine Zeit in Anspruch nimmt, so ist mir doch dieselbe in mancher Beziehung wert und teuer, und habe ich es von jeher für eine Vergeudung derselben erkannt, mich in Disputationen — sei es mündlich oder schriftlich, einzulassen. — Hatte ich nun zwar bereits gegen diese Maxime Ihnen gegenüber gefehlt, insoweit ich schon einiges Papier darüber verschrieben, daß wohl eigentlich nicht ich, sondern daß Sie unsern Verkehr abgebrochen und seit fünf Jahren nicht wieder aufgenommen, so bringt mich Ihr zweites Schreiben doch wieder zur Besinnung und zur Erkenntnis der Eitelkeit aller Wortmacherei, und beschränke mich daher auf die Erklärung, daß ich Ihren Vorschlag, der